



Der alte jüdische Friedhof an der Schweizer Allee (1845-2011)

1838 kaufte der in Aplerbeck wohnhafte jüdische Handelsmann und Wirt Koppel Herz die beiden zusammen nur rund 70 Ruten großen Grundstücke Flur III Nr. 83/2 und 83/3, die der im Westendorf ansässige Landwirt Schwake bis dahin als Acker genutzt hatte. Sieben Jahre später, 1845, erwarb die „jüdische Gemeinde Aplerbeck“ von Koppel Herz das Grundstück Nr. 83/2 und kaufte Schwake außerdem die benachbarte, bis dahin als Gartenland eingestufte Parzelle Nr. 84 ab. Diese beiden Flächen umfassten rund 30 Ruten. Das heute an der östlichen Straßenseite der Schweizer Allee zwischen Eisenbahnlinie/Tenniszentrum und der Einmündung der Canarisstraße befindliche Gelände, lag damals im freien Feld, weit entfernt von der geschlossenen Bebauung des Aplerbecker Ostendorfes, mehrere hundert Meter südlich der Georgs-Kirche. Hier wollten die Aplerbecker Juden ihren Friedhof anlegen.¹

Im Kataster wurde als neuer Eigentümer der Grundstücke die „jüdische Gemeinde Aplerbeck“ eingetragen. Da die Aplerbecker Juden aber erst 1911 eine eigene Synagogengemeinde bilden sollten, ist unklar, wie dieser Ausdruck interpretiert werden muss. Aus einem von dem Amtmann Gutjahr mehr als vier Jahrzehnte später aufgestellten Friedhofs-Verzeichnis geht jedenfalls hervor, dass der jüdische Begräbnisplatz in Aplerbeck 1887 Eigentum der Hörder Synagogengemeinde war. Dagegen heißt es in einem Schreiben Aplerbecker Juden an den Landrat Busch, Hörde, vom 8. März 1907: „Seit Jahren haben wir trotz der Steuern nach Hörde auf eigene Kosten Gottesdienst eingerichtet, Betlokal & Vorsteher bezahlt, Friedhof gekauft & erhalten.“² (Bei der Beurteilung dieser Aussagen muss berücksichtigt werden, dass Aplerbecker Juden über einen langen Zeitraum bemüht waren, sich von der Hörder Synagogengemeinde abzuspalten.)

Ein Nachweis über die Belegung des Friedhofs wurde nicht geführt. Aus den Inschriften der erhaltenen Grabsteine kann jedenfalls geschlossen werden, dass die ersten Bestattungen an der südlichen Friedhofsgrenze vorgenommen wurden. Im Laufe der Zeit schlossen sich dann etwa reihenweise die Begräbnisse nach Norden an. Eine besondere Begräbnisordnung gab es nicht. Der Totengräber erhielt seine Anweisungen von einer gewählten, dreiköpfigen Kommission.³

Wann die erste Beisetzung auf dem jüdischen Friedhof stattfand, lässt sich nicht mehr ermitteln. Einer der Grabsteine an der südlichen Grundstücksgrenze trägt unter hebräisch verfasstem Text die deutsche Inschrift „den 11. Februar 1855“; das Datum bezeichnet wohl den Todestag des Bestatteten. Der jüngste erhaltene Grabstein erinnert an den 1911 verstorbenen Aron Frankenberg. Die letzte Beisetzung war die der Julie Frankenberg geb. Eichenwald im August 1926. Danach wurden verstorbene Juden in Aplerbeck nur noch auf dem Kommunalfriedhof bestattet.⁴

Bei seinen wenigen Erwähnungen in den Protokollbüchern der Aplerbecker Gemeindevertretung spielte der jüdische Friedhof lediglich als Orientierungspunkt eine Rolle,

¹ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 162-006 – Aplerbeck (Katasterunterlagen), Steuerjahre 1838 und 1845

² Stadtarchiv Dortmund, Bestand 12, Ifd. Nr. 103 (Bildung einer selbständigen Synagogengemeinde Aplerbeck 1884-1911)

³ Wolfgang Noczynski: Die jüdische Gemeinde im Amt Aplerbeck 1915-1945. Dortmund, 1995, S. 55

⁴ Noczynski, S. 55



so in einem Eintrag aus dem Jahre 1859, weil „*der Weg vom Judenkirchhofe nach der Pfarrwiese durch die Steinfuhrwerke nach der Eisenbahn seiner Zeit die Grenzsteine verloren*“ hatte⁵, 1872 als „*die Unterführung in der Nähe des Judenkirchhofes in einem so schlechten Zustande sich befindet, daß sie kaum zu passiren*“ war⁶ oder 1892 bei einer „*Berathung über die Aueßerung des Kreisschulinspektors Pfarrer Meinberg zu Aplerbeck vom 14. Mai 1892 betreffend die Ausbesserung des Weges in der Nähe des jüdischen Todtenhofs*“⁷. Bei all diesen Verhandlungen stand immer der am Friedhof vorbeiführende Weg zur Debatte, um den Friedhof selber ging es im Gemeinderat ausweislich seiner Protokollbücher nie.

Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Ort der erste Kommunalfriedhof angelegt wurde, bat die „israelitische Gemeinde“ Aplerbecks den Gemeindevorsteher Vieseler, die Interessen der Juden bei der Aufteilung des Friedhofes zu berücksichtigen.⁸ Tatsächlich wurde eine Fläche im nordöstlichen Bereich des Kommunalfriedhofes für jüdische Bestattungen reserviert. Die ersten fanden hier kurz nach 1900 statt. Als die jüdische Gemeinde Aplerbeck 1912 den Antrag stellte, „*ihr den israelitischen Teil des Friedhofsplatzes als bleibendes Eigentum zu überweisen*“, wurde das vom Gemeinderat aus Gründen der Gleichbehandlung der Religionen/Konfessionen jedoch abgelehnt.⁹ Hintergrund für die Anfrage war zweifellos die jüdische Überzeugung, dass den Toten ein ungestörtes, immerwährendes Ruherecht zustand, das sowohl die Wiederbelegung einer Grabstätte als auch jedwede Form einer anderweitigen Nutzung ausschloss.

Zur Frage, warum die Aplerbecker Juden sich bereits 1894 um die Zuweisung einer Fläche auf dem Kommunalfriedhof bemühten, obwohl bis 1926 auf ihrem alten Friedhof noch bestattet wurde, finden sich keine eindeutigen Antworten. Vielleicht gab es für den alten Friedhof keine Erweiterungsmöglichkeiten. Im Gegenteil: Aus westlicher Richtung näherte sich unübersehbar die Schlackenhalde des Aplerbecker Hochofenwerks der alten Begräbnisstätte. Schon im Januar 1912 hatte der Gemeinderat über einen Antrag der Aplerbecker Hütte beraten, die „*von der Gemeinde (...) den Wege zwischen dem Grundstücke des Rektors Berensmann (...) und dem jüdischen Kirchhof (...) käuflich erwerben*“ wollte. Der Ausdehnungsdrang des Werks endete allerdings 1925 mit dem Konkurs des Unternehmens; der Friedhof wurde von der Industrie nicht existenziell bedroht.

In der Reichspogromnacht (auch „Reichskristallnacht“), am 9. November 1938, wurde der alte jüdische Friedhof dagegen Opfer des nationalsozialistischen Regimes.¹⁰ Das konkrete Ausmaß der Zerstörung kann heute wegen Quellenmangel aber nicht mehr angegeben werden.

Vandalismus kam auf dem alten jüdischen Friedhof jedoch auch noch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges vor, wie das Beispiel der erst in den letzten Jahren ver-

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 346 (Gemeinderatsprotokolle 1857-1868), Sitzung vom 09.12.1859

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 347 (Gemeinderatsprotokolle 1868-1878), Sitzung vom 29.11.1872

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 349 (Gemeinderatsprotokolle 1887-1896), Sitzung vom 30.07.1892

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 437 (Anlegung eines Todtenhofes für die politische Gemeinde Aplerbeck, 1894/95)

⁹ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 351 (Gemeinderatsprotokolle 1905-1918), Sitzung vom 12.12.1911

¹⁰ Noczynski, S. 56



schwundenen Inschriftentafel am Grabstein des Kindergrabes Sally Stern (1882-1886) zeigt.

Aktuell sind auf dem Friedhof an der Schweizer Allee noch 26 Gräber durch Grabsteine oder deren Relikte erkennbar. Bei ganz wenigen Grabstellen kann man noch Reste steinerne Grabeinfassungen sehen. Die gesamte Anlage steht heute unter Denkmalschutz.